



Ein hohes Alter hat Romarin, unser erster „richtiger“ Deckrüde, erreicht. Aber das Alter war für ihn in den letzten Jahren eine schwere Bürde: Altersstar auf beiden Augen (mein Augenarzt lehnte einen Eingriff ab mit dem leicht canophoben Hinweis, für einen Hund sei der Aufwand nicht vertretbar) führte zur vollständigen Erblindung; dann - 1993 - eine Art Schlaganfall, wonach Romarin das Gehör weitgehend und die Orientierung komplett verlor. Zum Schluß ein Nachlassen in der Hinterhand, sodaß er meist nur noch saß. Um ihn vor einem unwürdigen Ende zu bewahren, haben wir uns zur Einschläferung entschlossen. Er wurde neben einem Kirschbaum auf einer Schafkoppel begraben, eine Rose begleitete unseren Romarin. Wir denken, daß dieser Platz ange-

messen ist, denn Romarin war ein großer Hütehund, auch ohne Ausbildung.

Nach fünf Versuchen mit Rüden, die wir als Welpen erworben hatten, waren wir entnervt genug, um 1983 einen erwachsenen und bereits erfahrenen Deckrüden ins Haus zu nehmen. Romarin war von seinem Züchter und Besitzer so konditioniert, daß er sofort auf eine Hündin aufstieg, sobald man diese am Kopf festhielt. Egal, ob die Hündin heiß war oder nicht. Die Diskussion, die in diesem Jahr im Club das Sommerloch füllte - wie ein guter Deckkakt eigentlich auszusehen habe -, diese Diskussion kam mir aufgrund der leidvollen Erfahrungen, die wir sicher auch wegen eigener Fehler machen mußten, sehr gespenstisch vor. Aber jeder hat ja das Recht, die Irrtümer seiner Vorgän-

ger als eigene zu wiederholen: das ist so wie mit dem Kind und der heißen Herdplatte.

Wir gaben also Otello dell'Anty, einen Sohn von Dorian Gray vom Wunderhorn, aus der Zucht von Frau Dr. Candiani an seine Züchterin zurück, weil er bei seinem ersten „Einsatz“ versagt hatte. Sicher eine etwas voreilige Entscheidung, aber wir waren aufgrund unserer Erfahrungen so entnervt, daß wir keine Geduld mehr hatten.

So kauften wir den schon dreijährigen Romarin. Romarin war nicht irgendwer. Er war der erste Harlekin-Rüde nach langer Zeit, der der Rasse wieder für diese Farbvariante zur Verfügung stand. Schon den drei Tage alten Welpen zeigte uns Monsieur Mansencal Anfang November 1980 voller Stolz, und auch wir waren von der intensiven Zeichnung tief beeindruckt. Leicht störend wirkte damals auf uns nur die Tatsache, daß Mansencal die Rute nicht kupiert hatte... Daß Romarin ein Mischtyp war mit ausgeprägter Tendenz zu FaceRase, störte uns damals hingegen nicht. Erst ihm und seiner FaceRase-Veranlagung sollte ich ja meine Erfahrungen mit FaceRase-Komponenten in der Zucht verdanken. Verlockend war seine Farbe, die uns faszinierte und die wir in Deutschland haben wollten einmal um ihrer selbst willen, aber auch - und das war viel wichtiger! - zum Zweck der Abdunkelung unserer damals fast ausschließlich fauven Hündinnen, die 1982 fast ausnahmslos Pigmentschwierigkeiten im Nasenbereich bekommen hatten. Eine schlagartige Abdunkelung war dringend geboten, da Fauve als Sackgasse in die Zuchtuntauglichkeit erschien: jede Nase, die nicht absolut schwarz ist, führt zur Disqualifikation, sagt der Standard. Dies war der kynologische Grund, Romarin de l'Estaubé zu erwerben.

Romarin deckte damals fast alles, was es in Deutschland zu deken gab. Und der Erfolg, den wir Züchter alle schlagartig mit der Abdunkelung der Farbe und damit der Sicherung des Pigments hatten sowie seine Tochter Julia vom Wunderhorn ließen seinen Einsatz über allen Zweifel erhaben erscheinen. Erst als seine Nachzucht erwachsen war und die Zucht mit diesen Tieren sich dann im Körperbau als schwierig erwies und sich auch trotz Wurfwiederholungen keine zweite Julia einstellen wollte, wurde uns klar, daß wir ein Loch in unserer Zucht gestopft hatten, indem wir ein anderes aufgerissen hatten. Danach wurde Romarin nur noch eingesetzt, wenn es uns kynologisch vertretbar erschien - oder wenn kein anderer Rüde mehr in der Lage war, einer Anfänger-Hündin einen Wurf zu besorgen. Und selbst das waren nicht wenige...

Anfangs hatte ich große Sorge, ob es gelingen könnte, einen kaum sozialisierten Hund in unsere Welt zu integrieren. Monsieur Mansencal brachte seine Hunde ja bis auf trüchtige Hündinnen oder Lieblinge zum Wochenende - wenn er zum Richter in die Welt hinaus fuhr - in eine Hunde-Pension, und Romarin war über ein halbes Jahr mit zwei Hündinnen in dieser Pension, weil er ihn zuhause nicht halten konnte wegen der Lärmentwicklung. Die konnten und wollten wir - nicht nur unseinerwegen - bei uns auch nicht haben. Außerdem wußte ich nicht, ob ein solch „wilder“ Hund mich als seinen neuen Herrn akzeptieren würde. So nahmen wir vorsichtshalber die Neuerwerbung an zwei Leinen, falls er eine durchbeißen sollte. Die Vorsichtsmaßnahme war völlig überflüssig. Gebissen hat er nie und niemanden, noch nicht einmal irgendeinen anderen Hund. Bei denen wirkte er einfach als Autorität. Aber schwierig war er schon: in den ersten beiden Tagen - wir